



Sehr geehrte Damen und Herren,

was folgt denn nun aus dem in meiner letzten Kolumne dargestellten finanzwirtschaftlichen Szenario für Ihre Anlageentscheidungen und Vermögensdispositionen im soeben begonnenen neuen Jahr? Ich will versuchen, für Sie einen Blick in die Glaskugel zu werfen.

Fest steht, dass wir in Deutschland aus einer sehr guten Position starten. Die Unternehmen haben sich in den vergangenen Jahren fit gemacht, ihre Kernkompetenzen gestärkt, ihre Kosten gesenkt, ihre Produkte verbessert und sich auf die schnell wachsenden Märkte in den Schwellenländern eingestellt. Aufträge, Produktion und Beschäftigung sind häufig schon wieder so hoch wie vor der Lehman-Pleite. Die Betriebe haben ihre hohen Gewinne genutzt, um ihre Finanzen aufzubessern. Das alles stimmt optimistisch.

Auf der anderen Seite steht die Weltkonjunktur erkennbar vor einem Abschwung. In Europa befinden sich viele Länder bereits in der Rezession, die USA vermögen auf Grund ihrer ungelösten Haushalts- und Handelsbilanzprobleme der Weltwirtschaft keine Impulse zu geben, und in China kann es angesichts der immensen strukturellen Probleme jederzeit zu politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen kommen. Zur Verdeutlichung sei darauf hingewiesen, dass in China die Immobilienblase, die sich über mehrere Jahre aufgebaut hat, zu platzen droht. Von all diesen Entwicklungen ist die Bundesrepublik mit ihrem Exportanteil von ca. 50 % des Bruttoinlandsprodukts extrem betroffen.

In der Realwirtschaft stehen sich also positive wie negative Einflussfaktoren gegenüber. Was aber überhaupt nicht abzuschätzen ist, sind die nicht auszuschließenden Beeinträchtigungen durch die Finanzwirtschaft. Und da sind wir wieder bei der Euro-Krise. Der Finanzsektor hat bekanntlich ein Volumen, das ein Vielfaches des realwirtschaftlichen Leistungsumfangs ausmacht. Und die Kräfte, die hier wirksam werden können - insbesondere im Falle spekulativer Übertreibungen -, vermögen jederzeit die Realwirtschaft zu überwuchern und herunter zu ziehen. So können ganze Volkswirtschaften beschädigt werden.

Gegenwärtig begegnen die Notenbanken diesen Gefahren im internationalen Einklang mit dem Anwerfen der Notentpresse. Die Märkte werden geradezu mit Geld geflutet, und das wird mittelfristig zu inflationären Tendenzen führen. Das ist momentan noch nicht so richtig spürbar, weil die Geschäftsbanken, denen die Notenbanken das frische Geld praktisch zum Nulltarif zur Verfügung stellen, das Geld nicht in den Wirtschaftskreislauf (an andere

Meschede, Januar/Februar 2012

Banken oder Wirtschaftsunternehmen) weiter verleihen, sondern es aus Angst gleich wieder bei der Notenbank anlegen. Insofern ist das zusätzliche Geld noch nicht nachfragewirksam geworden und konnte nicht preistreibend wirken. Wenn das Geld aber erst einmal im Wirtschaftskreislauf gelandet ist, wird ein Anstieg der Inflationsrate unvermeidlich sein. Und das Schlimme ist, dass unser Staat gegen diese Inflationierung nichts einzuwenden hat und unternommen wird, weil er seine mit gutem Geld aufgenommenen Schulden mit schlechtem Geld zurückzahlen kann.

Zu Beginn des neuen Jahres stehen wir also vor einer ziemlich unübersichtlichen Gemengelage. Und in einer solchen Situation gilt es darauf hinzuweisen, dass es Zeiten gibt, in denen es nicht um großartige Kapitalgewinne geht, sondern schlichtweg darum, das vorhandene Vermögen in seinem Wert zu erhalten. Machen Sie das für 2012 zur Grundlage aller Ihrer Entscheidungen.

Bei **Aktien** sehe ich keinen klaren Trend. Derzeit ist das Marktumfeld noch in Ordnung: Die Unternehmen arbeiten auf hohem Niveau bei guten Gewinnen, und die Inflationsbefürchtungen legen Investitionen in Sachwerte nahe. Aber ...siehe oben. Ich gehe davon aus, dass sich für den langfristig orientierten Investor im Laufe des Jahres (bei temporär nachgebenden Kursen) interessante Anlagechancen ergeben werden. Im Zweifel bevorzugen Sie Anlagen in Schwellenländern, weil sich hier die besten Entwicklungsperspektiven bieten.

Meiden Sie wegen der bekannten Verschuldungsproblematik im Zweifel **Staatsanleihen**. Für den renditeorientierten Anleger bieten **Unternehmensanleihen** solider Emittenten attraktive Verzinsungen (4 % und mehr) bei überschaubarem Risiko. Und vor allem versäumen Sie nicht, Ihrem Portfolio einen angemessenen Anteil **Gold** (am besten und sichersten **physisches Gold**) beizumischen. Das ist letztlich der einzige Vermögenswert, der durch staatliche Finanzpolitik nicht beeinflusst werden kann. Über das Thema Gold werde ich in einer der nächsten Kolumnen nochmals gesondert schreiben.

Für heute grüßt Sie herzlich Ihr